

Das Netzwerk „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“ als regionalkundliches Erinnerungsprojekt

Vorgeschichte des Projektes

Im Sommer und Herbst 2012 wurden nach mehrjähriger Vorbereitungsarbeit planmäßig acht „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“¹ feierlich eröffnet. Sie präsentieren auf insgesamt rund 70 dreidimensionalen Metallobjekten² in moderner Designsprache jene volkssprachigen Texte, die einst vor Ort entstanden oder singular überliefert worden sind und die sich dank dieser Verwurzelung organisch als literarische *Styriaca* resp. *Memorabilia* mit unserem historischen Kulturraum verbinden.³ Motivation und Geschichte dieses facettenreichen Langzeitprojekts seien in aller Kürze etwas näher erläutert: Die ersten *konkreten* Pfaderkundungen und Kontaktnahmen mit Verantwortlichen vor Ort fanden Mitte 2009 statt, doch der Keim für eine öffentliche Form der Literaturvermittlung wurde beim Verfasser des Berichts, zugleich dem Initiator und Leiter des gemeinnützigen Universitätsvereins „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“,⁴ schon viel früher gelegt, nämlich auf der fast schon legendären Landesausstellung „Literatur in der Steiermark“, die 1976 in einer nüchtern, doch zweckmäßig adaptierten Halle der Grazer Messe stattfand: Dieses Ereignis prägte den Verfasser als jungen Studenten, und zwar nicht zuletzt durch den begleitenden Katalog, genauer gesagt durch den (für die

¹ Dokumentiert und bewirtschaftet unter <http://literaturpfade.uni-graz.at>: Hier finden sich beim Menüpunkt „Schauplätze“ und den entsprechenden Schauplatznamen Fotoalben zu diesen Eröffnungen sowie zu den Errichtungsarbeiten.

² Das Designkonzept für diese Objekte sowie für die darauf Bezug nehmenden graphischen Drucksorten entstand in enger Zusammenarbeit mit Theresa Zifko. Ihre Diplomarbeit an der FH Joanneum (im Bereich Museumsdesign, betreut von Erika Thümmel) war vom Literaturpfadverein inhaltlich und finanziell unterstützt worden, ebenso die nachfolgende Publikation der Arbeit, welche in der vom Verfasser herausgegebenen Buchreihe im internationalen Verlagshaus Peter Lang erschien: THERESA ZIFKO: Literatur lokalisiert. Museologische Überlegungen zur Präsentation von literarischen Texten mit besonderer Bezugnahme auf das Designkonzept des Projekts Steirische Literaturpfade des Mittelalters. Frankfurt am Main 2013. (= Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit. 6).

³ Nicht berücksichtigt sind daher z. B. Überlieferungen von außerhalb der historischen Steiermark verwurzelten Werken, wie dem „Willehalm“ Wolframs von Eschenbach, von dem sich ein Fragment im Stift Rein befindet, oder vom „Nibelungenlied“, welches als „Vorauer Discissus“ im gleichnamigen Stift aufbewahrt wird. Nicht bestritten sei etwa im Fall dieser beiden Texte, dass sie aufgrund diverser Lokalanisierungen und daraus ableitbarer Steiermarkenkenntnisse ihrer Autoren eine gewisse Verbindung zur Steiermark zeigen; sie blieben dennoch für das Projekt außer Betracht, weil sie – bei einer gleichzeitig topographisch sehr breit gestreuten Überlieferung – den (mutmaßlichen) Ursprung und damit ihren Hauptbezug außerhalb unserer Region haben.

⁴ Siehe unter <http://literaturpfade.uni-graz.at/de/impressum> (am Ende der Seite).

mittelalterliche Epoche besonders kenntnisreichen) Beitrag von Alfred Kracher.⁵ Von diesen Darlegungen ging indirekt einige Jahre später der Anstoß für die steiermarkbezogene Dissertation des Verfassers aus, in der er sich um eine zusammenschauende Aufwertung des regionalen Minnesangs bemühte.⁶ Jener geschichtsorientierte Teil daraus, der – 1979 tatkräftig unterstützt von Herwig Ebner⁷ – der Verortung des vormalis in der Schweiz, nun aber bei Judenburg vermuteten Minnesängers Heinrich von der Mure galt, erschien in diesen Blättern.⁸ 1984 erwies sich für den Verfasser sodann die Seggauburger Tagung „Mittelalterliche Literatur in der Steiermark“ als nochmals prägend für sein regionalgeschichtliches Interesse an der Fülle des vernakularen Schrifttums in der Steiermark. In der umfangreichen Buchpublikation dieses Ereignisses findet sich die Druckfassung seines (ersten öffentlichen) Fachvortrags vor internationalem Publikum: Er galt dem „Frauenbuch“ Ulrichs von Liechtenstein.⁹ Dass steirische Themen trotz vieler neuer Forschungsfelder des Beiträgers auf dem Weg zu seiner Habilitation nicht in Vergessenheit gerieten, beweist sein erstes Seminar: Es war der steirischen Literatur gewidmet und gestaltete sich insofern besonders intensiv, als es nach Abschluss der Lehrveranstaltung gemeinsam mit den rund 25 Studierenden unternommen wurde, die umfangreichen Ergebnisse der Lehrveranstaltung auf der Burg Oberkapfenberg einem breiten Publikum öffentlich und medienwirksam zu präsentieren.¹⁰ Danach folgten zu diesem literaturgeschichtlichen Themenkreis weitere Lehrveranstaltungen des Verfassers, darunter im Jahr 1998/99 erstmals für Graz eine Vorlesung zur steirischen Literatur des Mittelalters, die – seitdem mehrmals gehalten – ab 2001 auf einer lehrveranstaltungsbegleitenden, bis heute frei zugänglichen Homepage ihren Niederschlag fand.¹¹ Dies alles führte schließlich dazu, dass der Autor dieses Beitrags seitens der Historischen Landeskommission für Steier-

⁵ Vgl. ALFRED KRACHER: Mittelalterliche Literatur und Dichtung in der Steiermark. In: Literatur in der Steiermark. Landesausstellung 1976. Graz 1976. (= Arbeiten aus der Steiermärkischen Landesbibliothek. 15) S. 9–42.

⁶ WERNFRIED HOFMEISTER: Die kleineren steirischen Minnesänger. Biographisches, Textkorpus und Interpretation. Graz, Phil. Diss. 1981. [Masch.] Leicht verändert bzw. aktualisiert im Druck erschienen ist die (bei Alfred Kracher entstandene) Arbeit unter dem Titel: Die [kleineren] steirischen Minnesänger. Edition, Übersetzung, Kommentar. Göttingen 1987. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 472).

⁷ Der bereits hoch angesehene und wie immer viel beschäftigte Geschichtswissenschaftler bot dem blutjungen germanistischen Dissertanten (mit dessen eher geschichtsfernem Zweitfach der Anglistik) spontan eine Exkursion zu den denkbaren Wirkungsstätten des Heinrich von der Mure in der Nähe von Judenburg an.

⁸ Als erste unselbstständige Publikation von WERNFRIED HOFMEISTER: Heinrich von der Mure – ein steirischer Minnesänger? In: Blätter für Heimatkunde 58 (1984), S. 60–67.

⁹ Minne und Ehe im „Frauenbuch“ Ulrichs von Liechtenstein. In: Die mittelalterliche Literatur in der Steiermark. Akten des internationalen Symposions Schloß Seggauberg bei Leibnitz 1984. Hg. v. ALFRED EBENBAUER, FRITZ PETER KNAPP u. ANTON SCHWOB. Bern 1988. (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A, 23) S. 131–142.

¹⁰ Unter dem Titel „Literarische Streifzüge“ am 30. und 31. Mai 1996 im Rittersaal sowie (speziell für einzelne Schulklassen auch) auf dem Freigelände der Burganlage. Der Titel des 2-stündigen Seminars zur älteren deutschen Literatur im Wintersemester 2005/06 lautete „Mittelalterliche Literatur im steirischen Raum“.

¹¹ Die Adresse der Vorlesungs-Homepage lautet <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/stlitma>. Hier findet sich mittlerweile bewusst nur mehr eine eher rudimentäre bzw. auf Eckdaten beschränkte Zusammenstellung des Stoff-Ceuvres. Im Wintersemester 1998/99 und 2001/02 sowie im Sommersemester 2012 lief die Vorlesung unter dem Ankündigungstitel „Die stei-

mark eingeladen wurde, für ihre neue Geschichte der Steiermark den – inzwischen druckreifen – Beitrag über die früh- und hochmittelalterliche Literaturgeschichte zu verfassen.¹² Ein Vorabdruck dieses umfangreichen Aufsatzes diente den insgesamt rund 20 Projektmitarbeiter/innen der „Steirischen Literaturpfade“ schon 2010 als eine Art Literaturfibel, mit deren Hilfe sie die einzelnen Werke auf aktuellem Stand der Forschung zueinander sowie zur überregionalen Literaturentwicklung in Beziehung setzen konnten.

Die acht Literaturpfade

Vor diesem Hintergrund und aus dem zuletzt genannten Beitrag heraus fiel für das Projekt die Wahl auf acht Literaturschauplätze resp. Autoren und Werke, die nun – gleichmäßig aufgeteilt auf Orte für das höfisch-profane und das religiös-klerikale Schrifttum des Mittelalters – an eine breitere Öffentlichkeit treten:¹³

- In *Admont* wird die heilkundliche Schrift des „Admonter Bartholomäus“ (15. Jh.) als Teil der wiedererstarkenden TEM¹⁴ (Traditionellen Europäischen Medizin) gezeigt. Das präsentierte Buch liegt in der Admonter Stiftsbibliothek und ist Teil eines breiten Überlieferungsstroms, der ab ca. 1200 das medizinische Wissen des salernitanischen Arztes „Meister Bartholomäus“ europaweit bekannt machte. Themen dieser (auf antiker Säftelehre und Körperkunde fußenden) Gebrauchsschrift sind verschiedenste Erkrankungen und deren Behandlung z. B. durch chirurgische Eingriffe, die Einnahme pflanzlicher und mineralischer Stoffe oder durch die – wohl nur begleitend gedachte – Anwendung diverser Beschwörungen.
- Der Literaturpfad in *Bruck an der Mur* ermöglicht am Beispiel der sog. „Paradiesrede“ (um 1400) einen Einblick in das Schaffen und Denken des (in der Brucker Minoritenkirche beigesetzten) Grafen Hugo von Montfort. Konkret geht es in dem Text um eine persönliche, aber zugleich exemplarische Überwindung selbsterstörerischer tiefer Trauer nach dem Tod einer geliebten Person, genauer gesagt der zweiten Ehefrau Hugos, Clementia von Toggenburg. Um solch einen schweren Verlust seelisch verarbeiten zu können, imaginiert der autornahe Erzähler einen symbol- und trostreichen Spaziergang, der ihn unversehens ins paradiesische Jenseits geführt habe und hernach voll neuem Lebensmut zurück in die reale Welt.
- Rund um das ehem. Zisterzienserstift in *Neuberg an der Mürz* kann man das „Soliloquium Mariae cum Jesu“ des Mönchs Andreas Kurzmann (um 1400)

rische Literatur des Mittelalters“, im Sommersemester 2006 unter „Regionale Literaturgeschichtsschreibung: Mittelalterliche Literatur in der Steiermark“.

¹² Prägnanter Titel des umfangreichen Beitrags, der auch die lateinische Überlieferung mit darzustellen versucht: Steirische Literatur (950–1282). Das Erscheinen des Aufsatzes wurde seinem Autor (trotz einer mittlerweile erfolgten Zusammenlegung des Hochmittelalterbandes mit dem zeitlich anschließenden Band in der Reihe „Geschichte der Steiermark“) in ungekürzter Form zugesagt.

¹³ Die Pfade sind zwischen ca. einem und zweieinhalb Kilometer lang, ganzjährig frei begehbar, möglichst barrierefrei angelegt und durch ihre bilderreiche Ausgestaltung für Alt und Jung einladend, sei es für geplante oder spontane Besuche.

¹⁴ In Abgrenzung von der TCM (Traditionellen Chinesischen Medizin), wie sie in unseren Breiten mittlerweile bekannter zu sein scheint als das eigene, oftmals ähnliche bzw. ähnlich ‚ganzheitlich‘ am Menschen ausgerichtete Wissenserbe der europäischen Antike, das im Mittelalter neu rezipiert und dabei zum Teil angepasst resp. verbessert wurde. Vgl. zur Wiederentdeckung der TEM KARL-HEINZ STEINMETZ u. ROBERT ZELL: Medizin der 4 Temperamente. Typgerechte Anwendungen aus der Klosterheilkunde. München 2012.

„erwandern“ und dabei in ausgewählten Episoden dem volksnahe bilderreichen Zwiegespräch zwischen Maria und ihrem (in Anlehnung an die berühmte Neuberger Madonna als Kleinkind auf dem Arm sitzenden?) Sohn lauschen. In den innigen Dialog sind die christliche Heilsgeschichte sowie aus dem alltäglichen Leben gegriffenen Versinnbildlichungen von Glaubensmysterien wie der Trinität mit eingeflochten.

- Quer durch die Marktgemeinde *Seckau* führen die gleichnamigen „Monatsregeln“ (Mitte 13. Jh. anonym im Seckauer Chorherrenstift aufgezeichnet). Sie stellen in Gestalt kurzer Merksprüche die älteste uns bekannte volkssprachige Version der sog. Monatsregimina dar und dürften schon lange vor ihrer Aufzeichnung mündlich im Umlauf gewesen sein – als Ratschläge zur Gesundheitsvorsorge vermutlich besonders geschätzt von den Seckauer Chorfrauen.
- Alle drei Minnelieder Rudolfs von Stadeck (entstanden gegen Mitte 13. Jh.) werden in *Stattegg* vorgestellt: Das Besondere an ihnen ist vor allem die radikale Absage des Sängers an seine Dame, welche seiner Meinung nach mit seinem anspruchsvollen Minnedienst nichts Rechtes anzufangen wisse. Eine tiefere Lesart dieser Dienstaufkündigung verweist uns auf die regionalpolitischen, für die steirischen Ministerialen von heiklen Loyalitätsfragen geprägten Ereignisse des nachbabenbergischen Interregnums.
- Ausschnitte aus dem berühmten „Frauendienst“-Roman Ulrichs von Liechtenstein (abgeschlossen nach 1250) erzählt der Pfad in *Unzmarkt-Frauenburg*: Präsentiert werden einige der markantesten Episoden dieses ersten deutschsprachigen Ich-Romans, dessen Held auf seiner fiktiven Venus- und Artusfahrt unverdrossen Speere versticht, um die Frauenwelt zu ehren. Hintergründiger gelesen, setzte der Autor damit ein restauratives Signal höfisch-herrschaftlicher Einmütigkeit, wozu u. a. seine Erwähnung zahlreicher realer Orts- und Personennamen passt und deren Einbindung in sein multimedial inszeniertes, stets auf herrschaftsethisches und höfisch konforme Problemlösungen bedachtes Kommunikationsspiel.
- Auf die Spuren eines Vorläufers des Faust-Mythos kann man sich in *Vorau* beim Besuch des Pfades zur episch-dramatischen „Vorauer Novelle“ (um 1200) begeben.



Bruck an der Mur:
Hugo von Montfort,
Paradiesrede
(Ausschnitt).
Foto: Uwe Rohr

Wildon: Herrand von Wildon, Die Katze. Foto: Ylva Schwinghammer



Wenngleich nur als Fragment (einzig in der Vorauer Stiftsbibliothek) überliefert, kann diese packende Dichtung eines unbekannten Autors fast körperlich spürbar machen, in welch grausames Verderben zwei entsprungene Klosterzöglinge auf der Suche nach irdischem Glück rennen, ein Verderben, aus dem sich nur einer von beiden Jünglingen noch rechtzeitig zu retten vermag: Mit Gottes Hilfe kann er jenen Teufelspakt wieder lösen, den er und sein Kumpan einst unter bewusster Opferung ihres Seelenheils geschlossen hatten, um mit Hilfe eines nigromantischen Zauberbuchs all ihre Genussphantasien zu befriedigen.

- Eine der vier Verserzählungen Herrands von Wildon, nämlich „Die Katze“, präsentiert der *Wildoner* Literaturpfad: Im Grunde stellt diese reizend erzählte Novelle eine (zur Entstehungszeit um 1250/60 in der Steiermark sicher besonders brisante!) Politfabel dar. Sie zeigt am unterhaltsamen Paradigma eines untreuen, weil heimlich nach einer mächtigeren Frau Ausschau haltenden Katers, wie solch ein Möchtegern-Aufsteiger am Ende seiner entwürdigenden Werbereise ganz demütig um die Wiederherstellung seines alten ‚Dienstverhältnisses‘ betteln muss.

Förderung des Projekts

Ermöglicht wurde die Umsetzung dieses Projekts einerseits durch Gelder der öffentlichen Hand, weit mehr aber durch rund 60 sog. Patenschaften von schauplatz-affinen Firmen, Einrichtungen und privaten Geldgeber/innen.¹⁵ Mit diesem

¹⁵ Die Machbarkeitsstudie (2011/12), welche zu einem in jeder Hinsicht umsetzungsreifen Konzept führte, wurde von folgenden Förderstellen unterstützt: Land Steiermark (Büro des Landeshauptmanns, Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Abteilung für Kultur), Stadt Graz (Amt des Bürgermeisters), Universität Graz (Vizekanzlerat für Forschung, Geisteswissenschaftliches Dekanat). Für die unmittelbar anschließende Umsetzungsphase gab es übergreifende Förderungen vor allem durch die Kulturabteilung des Landes Steiermark, ergänzend aber auch durch die Diözese Graz Seckau (Bischof Egon Kapellari) sowie die Universität

Finanzierungsmodell sollte und konnte erreicht werden, dass sich diese Sponsor/innen mit ‚ihrem‘ Literaturpfad identifizieren und mit allen Pfadgästen zu Gedächtnisträger/innen für die historischen Textbotschaften werden. Sie sind damit zentraler Teil einer Erzählkette und sorgen gemeinsam mit der Projektleitung¹⁶ für die angestrebte memoriale Nachhaltigkeit des Projekts. Indirekt sind sie ein aktives Glied jener Jahrhunderte alten Überlieferung, wie sie auf allen Pfad-Objekten vor Augen gestellt und mittels QR-Codes auf ausgewählten Tafeln auch hörbar gemacht wird, etwa durch den unten abgedruckten.¹⁷

Diese Versinnlichung von Literatur geht mit dem Grundsatz einher, dass auf allen Pfaden der Text, also die Primärquelle, im Mittelpunkt steht, und zwar zentral sichtbar gemacht in Form von prächtig reproduzierten Faksimiles, die von Transliterationen und behutsamen (möglichst unpräzisen) Übersetzungen bloß begleitet, nicht aber zurückgedrängt werden. Die sparsam hinzugefügten Kommentare wollen die solcherart angestrebte ‚Selbsterzählung‘ der mittelalterlichen Literatur nur am Rand stützen, unser Verstehen lediglich punktuell absichern und mit aktuellen Themen verknüpfen; eine ebenfalls eher kommentierende, zugleich suggestiv-dekorative Funktion erfüllen schließlich die sorgfältig aus-

**Zielsetzung
und
Präsentation**

Graz. Der Hauptanteil kam von den oben bereits erwähnten Sponsorgruppen, allen voran von den Gemeinden und Stiften, welche wiederum direkt oder indirekt bei der Gewinnung privater Objektpat/innen behilflich waren. Alle Sponsor/innen der Projektumsetzung sind direkt auf den Objekten sowie in der detaillierten Broschüre genannt, die u. a. über den Verein bezogen werden kann sowie online verfügbar ist unter <http://static.uni-graz.at/fileadmin/Literaturpfade/Projekt/broschuere.pdf>.

¹⁶ Neben Andrea und Wernfried Hofmeister waren dies folgende Schauplatzkoordinator/innen, welche sowohl auf den Orientierungsstationen als auch in der Projektbroschüre (siehe oben) sowie auf der Meta-Station der Universität Graz (siehe zu diesem Objekt im Haupttext S. 98, oben) in ihrer Funktion genannt sind, hier nun alphabetisch und ohne Titel: Bora Bushati (Wildon), Claudia Decker (Bruck an der Mur), Andrea Gamweger (Vorau), Michael Kern (Wildon), Sigrid Rachoinig (Stattegg), Olga Seus (Vorau), Hannes Schwab (Bruck an der Mur), Ylva Schwinghammer (Seckau), Silvia Stecher (Admont), Christian Teißl (Wildon) und Gudrun Wieser (Neuberg an der Mürz). Weitere Personen begleiteten das Projekt nur kurzzeitig (etwa bis zum Studien-Ende) oder rein administrativ. Tragend wirkt bis heute wie schon erwähnt Theresa Zifko als kollegiale und kongeniale Designerin mit.

¹⁷ Bewusst selektiv kommen auf jedem Pfad ein bis zwei QR-Codes zum Einsatz, wie sie in den letzten Jahren als Informationsvermittler praktisch alltäglich geworden sind. Unter Verwendung ‚smarter‘ Endgeräte mit einer Internetverbindung (Mobiltelefonen oder sog. ‚Handhelds‘) erlauben sie es, ein Stück Text vorgetragen oder vorgesungen zu bekommen. Das unten angefügte Beispiel stammt von der 1. Erzählstation des Unzmarkter Pfades und führt zu einer Kostprobe aus folgender CD, die in enger Kooperation mit dem Literaturpfadeprojekt entstand und über den Verein bezogen werden kann: Ulrich von Liechtenstein: *daz herze mîn ist minne wunt*. Interpretiert von Eberhard Kummer. Mit Übersetzungen aller mittelhochdeutschen Lieder ins Neuhochdeutsche von Wernfried Hofmeister u. Andrea Hofmeister. Übersetzungen ins Englische von Terri Gattringer-Sabino. Graz 2012. (= vox medii aevi. 1).



gewählten, hintergründig auf die Textbotschaften anspielenden Illustrationen auf weiteren Objekttafeln.¹⁸

In dieser vielgestaltigen, sehr bunten und dadurch möglichst unübersehbaren Form ‚intervenieren‘ die Literaturpfade im öffentlichen Raum regelrecht, sie ähneln also Formen der aktuellen Kunst-Interventionen: Über 2 Meter hoch rücken sie genau dort, wo die Erinnerung an die eigene literarische Vergangenheit der Steiermark oft schon verblasst ist resp. war, diese markant wieder ins kollektive Gedächtnis, kreuzen gleichsam die Wege der Vorbeikommenden und ‚befremden‘ sie dadurch vielleicht im ersten Moment. Diesem Ansatz einer fast provokanten Aufmerksamkeitsheische dienen an vorderster Stelle die ersten Stationen aller Pfade, das sind die intern als Orientierungsstationen bezeichneten paarigen Objekte, die – eng beieinander stehend – mittels einer überdimensionalen Gänsefeder mitten in den Ortschaften bzw. auf sonstigen stark frequentierten Ankunfts- oder Durchgangsplätzen auf das Projekt hinweisen und in Wort und Bild den Weg zu den weiteren, meist nahe gelegenen Erzählstationen zeigen. Ebenso sinnfällig wie ‚mutig‘ wird dergestalt für die alte Schriftkultur ein unübersehbares Zeichen gesetzt, werden im Natur- und Kulturraum zeitgemäße *landmarks* positioniert, wenn man sie so nennen will.

‚Brisant‘ und wiedererkennbar typisch will jedoch nicht bloß diese äußere Aufmachung sein (die für jeden der acht Schauplätze mit seinen 5–8 Pfadstationen eine eigene Leitfarbe¹⁹ verwendet), sondern nicht minder die inhaltliche Ausformung, also die Themendarbietung. Sie ist durchwegs so gewählt, dass sie zum einen die Alterität des Mittelalters sichtbar macht, seine Singularität im zeitgebundenen Denken und Handeln, zum andern ebenso seine Aktualität, also dasjenige, was uns heute noch ein Anknüpfen an diese historische, keineswegs (nur) dunkle oder gar finstere Epoche erlaubt, sei es in ihren/unseren unveränderten Sehnsüchten oder Bedürfnissen oder in anderen typischen menschlichen Verhaltensweisen.

Verknüpfung von Thema, Text und Ort

Wie obige Aufzählung der Schauplätze und Themen schon hat erkennen lassen, gehorcht das Thematische in Summe stark dem Prinzip einer abwechslungsreichen Singularität: Jeder Ort hat etwas Eigenständiges zu bieten, damit es zwischen den Pfaden zu keinen ermüdenden Wiederholungen kommt. Dafür musste einiges aus der reichen Literaturszene der Steiermark zurückgenommen, anderes (mitunter repräsentativ) hervorgehoben werden, wobei für das Projektganze auch der Aspekt einer möglichst breiten, das gesamte Bundesland mit einbeziehenden räumlichen Streuung eine Rolle spielte.²⁰ Unabdingbar war es hierbei, vor Ort den Text tatsächlich an etwas Konkretes, historisch Verwurzeltes und sinnlich Wahrnehmbares (wie

¹⁸ Um die geeignetsten Abbildungen zu finden, wurden mittelalterliche Handschriften aus halb Europa mit einbezogen. Das hat zugleich dazu beigetragen, den Horizont des regionalen Projekts international zu verbreitern.

¹⁹ Diese Farben sind insofern aus der ‚Geschichte‘ abgeleitet, als sie entweder eine Lokaltradition aufgreifen (etwa mit dem signalkräftigen Admont-Rot), aus einer mittelalterlichen Handschrift entnommen sind (das Stattegger ‚Altrosa‘ oder das Unzmarkter Dunkelblau aus den Gewanddarstellungen in der „Manessischen Liederhandschrift“) oder durch eine alte Farbsymbolik motiviert sind, die den Inhalt charakterisiert (Violett als liturgische Farbe der Buße für den Vorauer Pfad). Auf diese Weise ergibt sich zwischen allen Pfaden auch auf der Ebene der Farbgebung ein signifikantes, kaleidoskopartiges Netzwerk.

²⁰ Aussparungen betrafen z. B. Gundacker von Judenburg, Ottokar aus der Gaal oder den fahrenden Spruchdichter und Minnesänger Leutold von Seven, den zuletzt Peter Wiesinger enger mit dem Geschlecht der Safener (bei Pöllau) in Zusammenhang gebracht hat: PETER WIESINGER: Wer war der Minnesänger Leutold von Seven? In: PBB 135 (2013), S. 423–441.

eine Burgruine, ein Kloster oder einen Weg) anbinden zu können, das mit der Überlieferung oder Entstehung des Textes heute noch gewissermaßen kommuniziert und damit in unseren Gedanken seine Aura auflädt. Die Schauplatzbeschreibungen der aktuellen Broschüre, des Folders und der Projekthomepage versuchen, genau dieses ausbalancierte Ineinandergreifen von Thema, Text und Ortsbezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart auf den Punkt zu bringen (hier alphabetisch abgedruckt von Admont bis Wildon):

Der „Admonter Bartholomäus“ – Mittelalterliche Heilkunde von europäischem Format,
 Graf Hugo von Montfort – Ein Dichter schaut ins Paradies,
 Das „Soliloquium“ des Andreas Kurzmann – Glaubensgeheimnisse im Gespräch,
 Mittelalterliche „Monatsregeln“ – Der Jahreslauf im Spruchformat,
 Die Minnelieder des Rudolf von Stadeck – Auf der Suche nach der Liebe,
 Ulrichs von Liechtenstein „Frauendienst“ – Minne als Extremabenteuer,
 Die „Vorauer Novelle“ – Glückssuche zwischen Verdammnis und Erlösung,
 „Die Katze“ des Herrand von Wildon – Ein fabelhafter Lebenstext.²¹

Strukturell und logistisch wichtig war es für die Auswahl der Schauplätze zudem, nicht mehr anzubieten, als von einem universitären, idealistisch gesinnten Team resp. Verein neben den beruflichen Verpflichtungen aller Beteiligten für die maximale Dauer von zehn Jahren (also bis zum Jahr 2021) erhalten und mit Leben gefüllt werden kann. Es gehörte nämlich von Beginn an zum Konzept des Netzwerks, die Themenpfade nicht (wie bei den meisten anderen vergleichbaren Angeboten in freier Natur zu beobachten ist) bloß ‚abzustellen‘ und hernach sich selbst zu überlassen. Vielmehr wurde seitens des Vereins schon vor den Pfaderöffnungen das Versprechen abgegeben, die Menschen aus nah und fern immer wieder auf die Pfade aufmerksam zu machen, und zwar u. a. mittels diverser Veranstaltungen, vornehmlich im schulnahen Bereich. Dem dient z. B. das – auf Antrag des Verfassers ebenfalls 2012 etablierte und im Sommer 2014 für weitere zwei Jahre verlängerte – Sparkling Science-Projekt des „Arbeitskoffers zu den Steirischen Literaturpfaden des Mittelalters“.²² Speziell dieses hochrangige Projekt hat seither in enger Kooperation mit Schüler/innen und ihren Lehrkräften neue Wege der Texterschließung gefunden und unter der umsichtigen operativen Leitung von Ylva Schwinghammer (kreativ unterstützt durch Jürgen Ehrenmüller sowie durch über zehn Lehramtsstudierende der Germanistik als sog. Textcoaches) viele bildungs- und öffentlichkeitswirksame Aktivitäten durchgeführt.²³

**Kultur-
touristische
Nutzung**

²¹ Online nachzulesen z.B. unter <http://literaturpfade.uni-graz.at/de/schauplaetze>.

²² Die gut dotierte Sparkling Science Förderungsschiene des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft läuft (im Rang eines international evaluierten FWF-Projekts) unter dem Motto „Wissenschaft ruft Schule, Schule ruft Wissenschaft“ und versucht im möglichst kongenialen Zusammenwirken von Universität und Schule neue Forschungsergebnisse zu erzielen. Mehr zu diesem Projekt, dem der Verfasser (als Gesamtleiter) und seine Frau (als wissenschaftliche Beraterin) einmal mehr unentgeltlich dienen, findet sich unter <http://www.sparklingscience.at/de/projekte/599-arbeitskoffer-zu-den-steirischen-literaturpfaden-des-mittelalters>. Die Hauptkooperation erfolgte für den „Arbeitskoffer 1“ mit dem Bundesgymnasium Rein, für den „Arbeitskoffer 2“ wurden sieben Partnerschulen ausgewählt.

²³ Einzelne herausragende Ereignisse sind auf der schon mehrmals genannten Projektseite der „Literaturpfade“ verzeichnet (s. o.) und zusätzlich über facebook bekannt gemacht worden

Geplante
Erweiterung in
die Štajerska/
ehem. Unter-
steiermark

Ein Indiz für die Attraktivität der Literaturpfade-Idee auch für den Bildungstourismus ist die (kostenfreie!) online-Werbung über den „Steiermark Tourismus“²⁴ und die „Österreich Werbung“.²⁵ Ebenfalls beachtenswert sind die vielen Medienmeldungen zu einzelnen Pfaden bzw. zum gesamten Netzwerk, denn auch durch sie findet das angestrebte Weitererzählen statt.²⁶ Nicht nur Symbolwert hat ferner die 2013 an der Karl-Franzens-Universität Graz errichtete sog. Meta-Station: Gebaut als Ausstellungsobjekt aus Anlass des Tages der Geisteswissenschaften am 20. Juni 2013,²⁷ fand sie wenig später direkt neben dem Hauptgebäude einen gut sichtbaren Dauerplatz²⁸ und informiert seitdem am geistigen Ausgangspunkt des Projekts alle Interessierten über das Literaturpfadenetzwerk.²⁹

Voraussichtlich schon 2015 wird dieses Objekt – gemeinsam mit vielen anderen – aus durchwegs erfreulichem Grund anzupassen sein, womit gegen Ende dieses Beitrags eine von mehreren Zukunftsperspektiven der Literaturpfade angesprochen sei: Für den Sommer 2015 ist die Errichtung von zwei Pfaden in der einstigen Untersteiermark geplant, und zwar rund um die ehemalige Kartause Seitz/Žiče zum „Marienleben“ des Bruders Philipp und auf dem Areal der Burgruine Sannegg/Žovnek zum adeligen Minnesänger von Suonegge. Erste Vorgespräche dazu im Frühjahr 2014 waren erfolgreich, sodass – unter Einbindung von Lehrveranstaltungen an der Grazer Germanistik im Wintersemester 2014/15³⁰ – die nächsten Planungsschritte zur Vergrößerung des Projekts auf (endgültige) zehn Schauplätze erfolgen können; die auf allen Pfaden und dem Meta-Objekt sichtbare Landkarte der Steiermark wird dann also um die slowenische Štajerska zu ergänzen sein!

Einhergehend mit dieser Vergrößerung der Literaturpfadelandschaft ist weiters daran gedacht, mittels der schon erwähnten QR-Codes alle bereits bestehenden Literaturpfadobjekte auf Slowenisch zu erschließen, die neuen slowenischen Pfade auf Deutsch sowie nach Möglichkeit alle Pfade zusätzlich auf Englisch und Italienisch: Auf diese Weise soll die sog. Slowenienerweiterung zu jener Internationalisierung des Projekts führen, die von Beginn weg angestrebt war.

(<https://de-de.facebook.com/Steirische.Literaturpfade.des.Mittelalters>). Die filmischen Produkte des „Arbeitskoffers 1“ können via Youtube abgerufen werden (www.youtube.com, dort leicht auffindbar über die Sucheingabe „Arbeitskoffer“), die verschiedenen Druckerzeugnisse (darunter kunstvolle kleine Foto-Erzählbände) sind auf Anfrage beim Verfasser erhältlich.

²⁴ <http://www.steiermark.com/de/urlaub/kultur/hochkultur/literaturpfade>.

²⁵ <http://www.austria.info/at/kunst-kultur-in-oesterreich/die-groessten-museen-der-steiermark-1074086.html> und <http://www.austria.info/at/tags/literatur>.

²⁶ Siehe unter <http://literaturpfade.uni-graz.at/de/medienberichte>.

²⁷ Finanziert vom Gewi Dekanat (unter Dekan Konrad). Siehe die archivierte Dokumentation dieser Großveranstaltung unter <http://gewi.uni-graz.at/de/fakultaet/fakultstage/tdg2013> [sic!].

²⁸ Südlich des Hauptgebäudes, dort symbolträchtig nahe den (im Erdgeschoß etwas weiter hinten angesiedelten) Räumlichkeiten des Geisteswissenschaftlichen Dekanats und nur wenige Meter entfernt vom (etwas tiefer gelegenen) Universitätsarchiv.

²⁹ Die dafür erfolgreich erwirkte Erlaubnis seitens der Direktion und des Rektorats der Universität darf als ein Signal der Akzeptanz, wenn nicht des Bekennens zum Wert einer öffentlichen Vermittlung lokal verortbarer Kulturgüter des Mittelalters aufgefasst werden.

³⁰ Es handelt sich dabei um ein Praxismodul des (2013 eingerichteten, von Wernfried Hofmeister auf Grazer Seite geleiteten) Joint Master's Degree-Studiums der Universitäten Bamberg und Graz „Deutsche Philologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (<http://germanistik.uni-graz.at/de/joint-masters-degree>): Das fachwissenschaftliche Seminar (von Andrea und Wernfried Hofmeister) wird die relevanten Forschungsaspekte rund um die o. g. Texte sichern helfen, das Praktikum von Theresa Zifko diversen Umsetzungsfragen gelten.

Als dritte Großaktivität in Richtung Zukunft und Nachhaltigkeit darf noch eine Anthologie genannt werden, die vom Verfasser seitens des Literaturpfadevereins initiiert wurde und in Kooperation mit dem Grazer Verlag Keiper im Frühjahr 2015 der Öffentlichkeit präsentiert werden soll:³¹ Unter dem Titel „Literarische Verortungen: Neue Texte zu den Schauplätzen mittelalterlicher Literatur in der Steiermark und Slowenien“ haben sich rund 25 Autor/innen unentgeltlich zur Übernahme sog. poetischer Patenschaften bereit erklärt, um eigens für das Literaturpfadeprojekt neue Kurztexte zu verfassen, in denen sich die Ideen und Stimmungen der einzelnen Schauplätze, auch bereits der slowenischen, widerspiegeln.³² Durch diesen kreativen Ansatz kann sich die mittelalterliche ‚Literaturszene‘ bis in unsere Gegenwart und über sie hinaus fortschreiben und dabei auf Basis gewachsener literarischer Traditionen ein neues steirisches Lesebuch entstehen lassen.³³

Zum Thema Nachhaltigkeit mögen noch zwei publizistische Hinweise passen, die speziell für den Kenner/innenkreis dieser Zeitschrift von Interesse sein dürften: Die Projektleitung konnte – einer ehrenvollen Einladung folgend – auf dem großen internationalen Germanistentag 2013 in dessen Mittelaltersektion über das Literaturpfadeprojekt referieren;³⁴ eine Druckfassung des sehr positiv aufgenommenen Referats wird an besonderer Stelle erscheinen, nämlich Ende 2014 in einem Sammelband des oben bereits genannten „Arbeitskofferprojekts 1“: Er umfasst die Referate seiner internationalen Abschlussagung in Graz sowie weitere Beiträge, welche dieser schulnahen, eng an die „Literaturpfade“ als dem ‚Mutterprojekt‘ angeschlossenen Initiative galten.³⁵ Zum Druck angenommen wurde des Weiteren ein Bericht über das Literaturpfadeprojekt vom wohl wichtigsten altgermanistischen Publikationsorgan, der Zeitschrift für deutsches Altertum (ZfdA): Mit einem Fokus auf die Forschungsaspekte hinter seinem Projekt kann der Verfasser hier seiner *scientific community* über das steirische ‚Literatur-Outing‘ berichten und – hoffentlich mit Erfolg – zu mutigen Nachahmungen aller Art einladen.³⁶

³¹ Seitens des ORF Radio Steiermark (vertreten durch Günter Encic) ist geplant, am Ende einer kontinuierlichen Rundfunk-Berichterstattung über den Fortgang der Anthologie deren Buchvorstellung für das Fernsehen zu dokumentieren.

³² Zu ihnen zählen u. a. (in alphabetischer Reihenfolge) Bodo Hell, Daniela Kocmut, Alfred Kolleritsch, Mirella Kuchling, Mike Markart, Gerhard Roth, Gerhard Ruiss, Andreas Unterweger und Andrea Wolfmayr.

³³ Seitens des Steiermärkischen Landesschulrates besteht die Bereitschaft, dieses Buch in steirischen Schulkreisen bekannt zu machen. Erscheinen wird es im handlichen Taschenbuchformat, das aber – fest gebunden, komplett farbig und bibliophil ausgestaltet – bewusst mit dem Medium der mittelalterlichen Sammelhandschrift spielt.

³⁴ Vom 23.–25. September in Kiel an der dortigen Universität unter dem perspektivenreichen Tagungsthema „Germanistik für das 21. Jahrhundert. Positionierungen des Faches in Forschung, Studium, Schule und Gesellschaft“. Das Thema der o. g. Sektion 10 lautete: „Neue Aufgaben der Mediävistik“.

³⁵ Unter dem Bandtitel „Literatur-Erlebnisse: Aktuelle didaktische Konzepte und Reflexionen zur Vermittlung deutschsprachiger Texte zwischen Mittelalter und Gegenwart“ hrsg. von WERNFRIED HOFMEISTER und YLVA SCHWINGHAMMER als Band 9 der Buchreihe „Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit“ (hrsg. v. WERNFRIED HOFMEISTER 2007ff.) im Verlag Peter Lang (Frankfurt am Main): Als Beitragsautor/innen treten – wie in Kiel – Wernfried und Andrea Hofmeister in Erscheinung; der Referatstitel lautete: Alte Texte auf neuen Wegen: Gedanken zur literarhistorischen Nachhaltigkeit am Beispiel des regionalen Netzwerkprojekts „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“.

³⁶ Titel dieses umfangreichen Artikels: Altdeutsche Texte im öffentlichen Raum: Projekt- und Forschungsbericht über das Netzwerk „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“.

**Der Mehrwert
grenzüber-
schreitender
Regionalität**

Zuletzt sei noch ein Aus- resp. Außenblick gestattet, der zugleich zum Beitragstitel zurückführt: Zufällig oder doch dem Geist unserer Zeit gehorchend, wollten die „Steirischen Literaturpfade“ von Anfang an ein Projekt sein, das unser Empfinden für ‚Regionalität‘ anspricht und es konturieren hilft, wobei der geschichtliche Aspekt der bekannt polyvalenten Ausbildung von Regionen und ihrer mehr oder minder imaginären Grenzen eine prägende Rolle spielte. So zeigte das erste Projektportfolio, mit dem Mitte 2011 die Werbung für die Literaturpfade-Idee begann,³⁷ oben eine historische Landkarte der Steiermark, welche die literarischen Schauplätze in Seitz und Sanneck bereits bewusst mit umfasste und markiert hatte, und erst darunter die Karte der ‚modernen‘ Steiermark; dass wir nun – nach erfolgreicher Etablierung des Projekts innerhalb der (nicht unwesentlichen) *regionalen* ‚Förderungsgrenzen‘ – den Schritt Richtung Slowenien setzen können, schickt somit einerseits ein Signal für die grenz- und nationalitätenüberwindende Bindekraft des kulturhistorisch herausragenden Erbes und andererseits bzw. darüber hinaus für die Strahlkraft des europäischen Mittelalters, dessen multi- und transregionale Dynamik sich auch in den weit gereisten Textüberlieferungen und Illustrationen der Literaturpfade wunderbar widerspiegelt.

Welchen Mehrwert eine so offen und produktiv verstandene ‚Regionalität‘ auf vielen weiteren Ebenen bietet, zeigte jüngst eine Ringvorlesung an der Universität Graz: Initiiert von Harald Heppner und organisatorisch sowie fachkundlich mitgetragen von Wolfgang Drbal steuerten hier im Sommersemester 2014 unter dem programmatischen Lehrveranstaltungstitel „Die Dimension des Regionalen in den historischen Wissenschaften“ Vortragende aus zahlreichen Disziplinen ihre Gedanken zu diesem elementaren, zwischen dem Familialen und Nationalen angesiedelten ‚Verortungskonzept‘ unserer menschlichen *conditio socialis* bei. Dem Verfasser war es dabei seitens der Germanistik gestattet, sein literaturwissenschaftliches Fach einzubringen, und er hat dafür ausgehend von Fritz Peter Knapps Bänden zur österreichischen Literaturgeschichte des Mittelalters³⁸ – einmal mehr, doch geschärft am Rahmenthema – das Beispiel der steirischen Literaturpfade bemüht; beschlossen hat er seine Einheit mit einer Einladung zum Besuch (zumindest) eines der Schauplätze, also mit einer Ermunterung, welche spätestens am Ende auch dieses kurzen Berichts unüberhörbar geworden sein dürfte und sich an alle richtet, die selbst Teil unserer regionalhistorischen Erzählkette werden wollen.

Anschrift des Verfassers:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried Hofmeister, Karl-Franzens-Universität Graz,
Institut für Germanistik, Mozartgasse 8/I, 8010 Graz,
wernfried.hofmeister@uni-graz.at

³⁷ Siehe das Dokument „Projektportfolio“ unter <http://literaturpfade.uni-graz.at/de/projekt/projektgeschichte> und darin die Karten auf S. 4.

³⁸ FRITZ PETER KNAPP: Die Literatur des Früh- und Hochmittelalters in den Bistümern Passau, Salzburg, Brixen und Trient von den Anfängen bis zum Jahre 1273. Graz 1994. (= Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. HERBERT ZEMAN. Bd. 1). FRITZ PETER KNAPP: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273–1439. I. Halbband: Die Literatur in der Zeit der frühen Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358. (= Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. HERBERT ZEMAN. Bd. 2/1).